

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 7

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wocherchronik

Nr. 7 — 1921

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

den 19. Februar



Die Grundlagen der Zolltarif-Debatte.

Professor Eugen Grohmann von der Universität Zürich unterwirkt in Nr. 16 u. ff. der „Neuen Schweizer Zeitung“ die bündesrätliche Botschaft, welche zur Begründung der Forderung nach Zoll erhöhungen ausgegeben wurde, einer d. r. art vernichtenden Kritik, daß man sich wundert, im Ratsaal keine andere als die sozialdemokratische Opposition der Konsumtendenzen gehört zu haben. Er braucht recht milde den Ausdruck: „Allerlei Rechnungsfehler“ und vermeidet es, darauf zu verweisen, wie gerade auf Grund von Rechnungsfehlern eine Politik befürwortet wird, welche unsere wirtschaftliche Krisis befeitigen sollte, aber gerade das Gegenteil davon tun wird. Der aufmerksame Leser fragt sich nur, wieso im Bundeshaus die so sehr naheliegenden Bedächtungen Grohmanns nicht auch von berussten Politikern gemacht wurden. Freilich, wenn die Opposition nicht imstande war, solche zu finden, so dürfen wir sie nicht von denen fordern, welche schon an und für sich Zoll erhöhungen zugunsten der leeren Bundeskasse verlangten.

Grohmann setzt einmal bei der bündesrätlichen Handelsbilanz an, die eine Milliarde Einfuhrüberschuß 1920 den 600 Millionen von 1912 gegenüberstellt. Die beiden Zahlen scheinen eine Verschlechterung der Bilanz zu beweisen. Aber der Beweis ist grundfalsch. Eine Million von 1920 hat nur noch den halben Baren- oder Handelswert gegenüber 1912; führten wir 1912 für rund 2 Milliarden ein, so betrug die Summe 1920 beinahe 4 Milliarden; die Ausfuhrquote ist im gleichen Verhältnis gestiegen: von rund 1350 Millionen auf rund 3 Milliarden. Die Ausfuhr hat sich also, in Geldnominalwerten genommen, mehr als verdoppelt, während die Einfuhr nicht in dem Maße gestiegen ist. 1912 machte der Einfuhrüberschuß fast die Hälfte der Gesamteinfuhr aus, 1920 bloß rund ein Drittel. Grohmann spricht davon nicht, er sieht nur, daß die Überschüßziffer 1921 im Verhältnis zur Gesamteinfuhr bloß 23%, 1913 aber 34,4% ausmache. Nicht berücksichtigt hat er ferner die für jede Bilanz unentbehrlichen Intervallergebnisse. Es ist nicht gleichgültig, wo die Warenmenge, welche durch die Einfuhr ins Land kam, verblieben ist, ob sie ver-

braucht oder aufgestapelt wurde. Wenn bei dem Beginn der Preissenkungen das inländische Publikum in der Hoffnung auf weitere Verbilligungen mit dem Kauf innehielt, so mußte ohne Zweifel ein Teil der für unseren Inlandionsum bestimmten Waren in den Lagern bleiben, während die Zufuhr noch andauerte. Die angehäuften Vorräte dürften nicht ganz einfach überwunden werden. Sie bedeuten in der wirklichen Handelsbilanz ein Aktivum, das freilich mit dem Preisfall seinen Zahlenwert senkt, aber nicht auf Null, wie die bündesrätliche Statistik es durch Uebergehen tat. Dies gilt für die eingeführten Konsumwaren, gilt aber ebenso für die Transitgüter, welche der schweizerische Handel aufkauft, um sie wieder ins Ausland abzuschicken, gilt selbstverständlich auch für die verarbeiteten Rohstoffe, deren Produkte noch nicht Absatz gefunden haben. Sie könnten durch Wahrscheinlichkeitsrechnung zu einem gesunkenen Preis in die Rechnung eingestellt werden und könnten uns den wirklichen Stand unserer Wirtschaft darlegen.

Noch interessanter als die statistischen Rechnungsfehler, die Grohmann aufdeckt, sind die handelspolitischen. Er stellt fest, daß die Unterbindung des Imports durch Zollerhöhungen oder Verbote nichts anderes bedeutet als eine Hemmung des Exportes, also eine Verlängerung der Krisis, die man verkürzen will. Wenn die Zollpolitik zur Lebensmittelverteuerung führt, so erträgt sie die Löhne hoch. Mit hochgeschraubten Löhnen, aber kann die Exportindustrie nicht arbeiten. Die Verbesserung der Handelsbilanz ruft aber zugleich der Verbesserung des Wechselkurses, hält unsere Valuta hoch oder drückt sie höher, und wir spüren die Folgen wiederum — als Exportkrise. Grohmann verlangt darum Senkung der Valuta, aber durch natürlich sich entwidelnden Import; er geht nahe an einem positiven Vorschlag vorbei: Forcierung des Imports, Sicherung von Massen ausländischer Warenwerte, solange unsere Valuta hoch steht. Sicherung von Rohstoffmengen zurzeit der Valutaklaff, damit wir bei eintretender Valutaebbé die Produkte aus vorstehend erworbenen Materialien sicher absezzen können.

Grohmann konnte auf diesen Gedanken deshalb nicht kommen, weil er weiß, daß die Rohstoffaufläufe schon gleich bei Beginn der Krisis zurückgegangen sind; das private Unternehmen ist nicht in der Lage, solche weit ausgedehnten volkswirtschaftlichen Gewinngeschäfte zu finanzieren. Eine finanztechnische staatliche Operation aber kennt Grohmann nicht; trotz seiner scharfen und sachlichen Kritik

sieht auch er ratslos, wie wir durch Krisis und schliesslichen Bauteall verarmen.

Den nun läuft der Schluss der Rechnung, den er selbst vergessen hat: Die Passivmilliarde 1920 führt in der Hauptsumme erst aus den letzten Monaten des Jahres her. Dauert die Krisis 1921 zwölf Monate fort, so werden sich weit schlimmere Ziffern zeigen. Und dann wird für ihn die Zeit sein, zu zeigen, daß Zollpolitik und Importverbot ebenso wenig wie bloßes Vertrauen auf den automatisch wirkenden, freihändlerisch geplagten Import die Bernichtung unserer wirtschaftlichen Vorzugsstellung hindern, sondern bloß bewußte Einflussnahme gegen Warenmengen — vor dem Bauteallfall. — F.

Der Erfolg der kurzfristigen eidgenössischen Inlandsdarlehen übertrifft die größten Erwartungen. Nachdem der Bund schon letztes Jahr zu seinen 225 Millionen gekommen war, ließ sich ein gleiches Resultat diesmal kaum erwarten. Und doch brachten die Banken im Zeitraum von drei Wochen neuerdings 215 Millionen Franken zusammen. Dieser Erfolg der eidgenössischen Anleihen bildet einen schönen Beweis, daß der Bund im ganzen Lande volles Vertrauen genießt, aber auch die Mahnung an die eidg. Behörden, daß sie nicht nötig haben, im Auslande teure Gelder aufzunehmen.

Alle schweizerischen Jünglinge seien vor den Agenten gewarnt, die sie für die spanische Fremdenlegion in Marokko anzuwerben suchen, nicht nur deshalb, weil die Tätigkeit der Agenten gegen die Schweizergesetze verstößt, sondern weil es eines freien Schweizers unwürdig ist, sich in fremde Kriegsdienste anwerben zu lassen.

Im kommenden Sommer werden vier neue Automobilrufe auf Gebirgsstraßen eingeführt, nämlich:

1. Von Meiringen über die Grimsel nach Gletsch.
2. Von Gletsch über die Furka nach Andermatt.
3. Von Andermatt über die Oberalp nach Disentis.
4. Von Dorfe Splügen über den Bernhardin nach Mijox.

Von Meiringen durch das Hasletal, wo die Straße sehr gut und breit genug ist, werden große Postautos verkehren, über die Furka und Oberalp dagegen etwas kleinere Wagen.

Das Militärdepartement versügt, daß die während der Mobilisation an die Soldaten und Offiziere ausgeteilten Er-

kennungsmarken (im Soldaene Olsmünd Totenhefe i. o. e. Hinnefahrtstäfei) in die nächsten Wiederholungskurse mitzubringen und abzugeben sind. —

Die S. B. B. haben folgende wichtige Taxermäßigungen bewilligt: Für Gesellschaften, 20—60 Personen 10%, über 60 Personen 20%; Schulen der ersten Altersstufe 60%, Schulen der zweiten Altersstufe, 10—60 Schüler 30%, über 60 Schüler 40%; Kadettenkorps wie Schulen; Ferienkolonisten bis zu 12 Jahren 75% und über 12 Jahren 50%.

Die schweizerische Oberzolldirektion ist einer organisierten Bande auf die Spur gekommen, die in ausgefeinter Weise den Schmuggel von Silbergeld in die Schweiz betrieb und seit langer Zeit unsere Behörden beunruhigten, da sie die Schweiz mit fremdem Silbergeld überschwemmte. Bisher war immer nur einzelnen Schmugglern beizukommen. Endlich ist eine Bande entdeckt worden, die sich hauptsächlich aus Angestellten der Schlaf- und Speisewagen in den internationalen Simplonübergängen (Frankfurt-Schweiz-Saïen) rückt. Nicht weniger als 17 Personen sind daran beteiligt, darunter auch ein schweizer Grenzbahnhofchef. Die bisher Verhafteten sind in der Mehrzahl Italiener. Die Schädigungen der Schweiz durch die Schmuggleien belaufen sich auf sehr hohe Beträge.

In einem Vortrag der Staatsbürgerkurse legte Herr Ingenieur Eggenberger, Stellvertreter des Oberingenieurs der S. B. B., folgende Berechnung über den Strombedarf der Bundesbahnen vor: Der Berechnung des Kraftbedarfes wurde der Verkehr des Jahres 1909 mit 10 Milliarden Tonnencilometer zugrunde gelegt. Zur Bewältigung dieses Verkehrs benötigen wir rund 550 Millionen Kilowattstunden ab Kraftwerk. Für die Zukunft muß aber ein mit 100 Prozent gesteigerter Verkehr angenommen werden, was einen Energiebedarf von zirka 1,100,000,000 Kilowattstunden ab Kraftwerk erfordern wird. Zur Deckung dieses Kraftbedarfes haben die Bundesbahnen schon 1907 Konzessionsverträge mit verschiedenen Kantonsregierungen abgeschlossen, so zuerst mit Uri und Tessin. Andere Konzessionsverträge haben die S. B. B. an der Rhone und am Trient, in der Zentral- und Nordschweiz, an der Aare bei Rupperswil und an der Sihl (Ezelwei). Der Vortrag legte dar, daß die Bundesbahnen bis zum Ausbau des Grimselwerkes der Bernischen Kraftwerke der größte Energioproduzent und Konsument der ganzen Schweiz sind. —

Auf eine Einladung der englischen Regierung hin hat der Bundesrat folgende Delegierte zum Besuch der englischen Industriemesse eingeladen: Schindler-Huber, Vizepräsident des schweizerischen Handels- und Industrievereins, J. H. Bühler, Präsident des schweizerischen Spinners-, Zürcher- und Webervereins, Nationalrat R. Grobet, gewesener Direktor der S. S. S. und Nationalrat R. Forrer, St. Gallen. Die Delegierten sind vom 27. Februar bis 4. März die Gäste der englischen Regierung. —

Mit Rückwirkung auf den 1. Januar 1921 hat der Bundesrat neue Finanzreglemente für die eidg. Medizinalprüfungen und die eidg. Maturitätsprüfungen aufgestellt, die die bisherigen Ansätze wesentlich erhöhen. Neben einer Anmeldegebühr von Fr. 15 werden u. a. folgende Prüfungsgebühren festgelegt: Naturwissenschaftliche Prüfung für Aerzte, Zahnärzte und Tierärzte Fr. 45, Fachprüfung für Aerzte Fr. 250, für Zahnärzte Fr. 180, für Tierärzte Fr. 200. Durchfallene Kandidaten zahlen bei Wiederholung der Prüfung die ganze betreffende Gebühr. Ausänder bezahlen in allen Fällen das Dreifache. Neu festgelegt wurden auch die Entschädigungen des leitenden Ausschusses der Examinateure und für die Bedienung.

Das finanzielle Reglement für die Maturitätsprüfungen sieht neben einer Anmeldegebühr von Fr. 20 die Prüfungsgebühren für vollständige Prüfungen wie folgt fest: Für Schweizer Fr. 60, für in der Schweiz aufgewachsene Ausänder Fr. 60, für übrige Ausländer Fr. 120. Es ordnet ferner die Entschädigungen für die Maturitätskommission, die Examinateure, für die Beaufsichtigung der schriftlichen Arbeiten und für die Bedienung.



† Jakob Gosteli, gewesener Landwirt bei Ostermundigen.

Am 13. Januar letzthin starb unerwartet, an den Folgen eines Herzschlags, auf seinem schönen Landgut Denklosen bei Ostermundigen, Herr Landwirt Jakob Gosteli. Er wurde buchstäblich mitten aus einer fröhlichen Unterhaltung in den Tod gerufen. Der Verstorbene wurde am 15. Februar 1841



† Jakob Gosteli.

an der Weinhalde bei Tägertschi geboren und siedelte als 5jähriger Knabe mit seinen Eltern nach Bolligen über. Hier ging er in der Schule und wirkte

auch später bis 1883 hier, d. h. bis zu dem Zeitpunkt, wo er dann das von der Erbschaft Regierungs-ats Tazgi übernommene Domi o. e. Gut kauft. Das letztere bewirtschaftete er in musterhafter Weise bis zu seinem Tode. Vater Gosteli besaß eine Gesundheit, wie sie nicht jedem Sterblichen beschieden ist, er war sozusagen sein ganzes Leben nie krank. An den Märkttagen war er in Bern eine bekannte Persönlichkeit und wußte durch seine fröhliche Urwürdigkeit und seinen stets guten Humor die Leute um sich zu sammeln. Und doch war auch er von Schicksalschlägen nicht verschont geblieben. Drei seiner Kinder gingen ihm im Tode voran, 1909 brannte ihm sein Haus ab und vor zirka Jahresfrist wurde ihm seine Frau zu Grabe getragen.

Abgeordnete der Gemeinden der Amtsbezirke Thun und Niederimmental haben den Beschluß gefaßt, ein Erziehungs- und Arbeitsheim für gefährdete Mädchen im nachhupflichen Alter zu gründen. Das Komitee besteht aus den Herren Armeninspektor Felix Minder in Steffisburg als Präsident Barrax Lebi in Schwarzenegg als Sekretär und Sekundarlehrer R. Bingg in Sigriswil als Kassir.

Als ein Zeichen der Zeit mag bemerkt werden, daß letzte Woche der "Bären" in Täuffelen zur Versteigerung kommen sollte, aber kein einziges Angebot erhielt.

Am 11. Februar abhin konnte die gemeinnützige Gesellschaft der Stadt Burgdorf auf den 100jährigen Bestand zurückblicken. Am 11. Februar 1821 kamen im Stadthaus zu Burgdorf 20 patriotische Männer zusammen, um die genannte Gesellschaft zu gründen, die seither eine überaus lebensreiche Tätigkeit entwickelte. 1848 schufen die Gründer eine Erspartnisse, die später mit der Amtserspartnisse verschmolzen wurde. Sie organisierten die Armenpflege und mit ihrer Krankenstube legte die Gesellschaft den Grundstein zur späteren Bezirkskrankenanstalt. Die Bade- und Schwimmanstalt gehört eben als zu ihren Gründungen. Im Laufe der Jahre wuchs das Vermögen auf Fr. 700,000, wovon allerdings Fr. 476,000 zweckbestimmt sind. Heute sind der Gesellschaft angegliedert: die Hilfskrankenstube, der Greisenfonds und der Pärifonds zur Unterstützung des Studiums unbemittelten, begabten Kinder. Die Gesellschaft unterstützt die Handwerkerchule, die Fortbildungsschule, die Kleinkinderschulen, den öffentlichen Lesesaal beim Bahnhof usw.

Dank einer Schenkung von ungenannt sein wollender Seite kann Oberdiessbach den Bau eines Gemeindehauses vornehmen. An diesen Neubau, welcher auf Fr. 200,000 bewilligt ist, hat die Gemeinde noch einen Zuschuß von 50,000 Franken zu leisten, den die Gemeindeversammlung von letzter Woche bewilligte. Weitere Fr. 10,000 bewilligte die nämliche Versammlung für die Errichtung eines Viehhauplatzes und Sportplatzes und Fr. 5000 für den Umbau der Schiekhütte der Feuerschützen.

gesellschaft. Die Errichtung einer neuen Schule wurde beschlossen, sowie die Abschaffung des Schutzes an der Sekundarschule. Wie man sieht, ist Oberdiebach von fortschrittlichem Geiste bestellt.

Jünglinge des Jahrgangs 1901, die dieses Jahr zur Auseinandersetzung gelangen und wünschen, der Kavallerie zugeteilt zu werden, müssen ihre Anmeldung vor Ende Februar dem zuständigen Kreiskommandanten zustellen. — Da zu dieser Waffe stets ein großer Andrang ist, muß dieser Termin strikt innegehalten werden; für eine nachträgliche Annahme besteht keine Gewähr.

Nach längerer Krankheit starb 83jährig in Eggwil an den Folgen eines Unfalls, den er bei der letzten Alpauffahrt erlitten, Christian Wüttwer, ein Rüherort. In einem Beispiel. Jahr für Jahr zog er mit seinen Söhnen und dem schönsten Vieh weit und breit nach dem sog. Lindenboden und den Rüherhütten ringsum, um zu sämmern und kehrte erst mit dem ersten Schnee zu Tal. Im ganzen Emmental war er unter den Namen „Büne ch' stei“ bekannt, einem Ehrennamen, den er von seinem Vater übernommen hatte.

Der bernische kantionale Sängerverstand hat nun definitiv beschlossen, daß das bernische Kantonale Gesangfest am 7. und 8. Mai 1921 in Bern abgehalten werden soll. Nach den erfolgten Anmeldungen werden am Feste teilnehmen: 65 Männerchöre, 23 gemischte Chöre und 11 Frauenchöre, zusammen 5008 Sänger und Sängerinnen.



† Christian Bigler.

gewesener Mezgermeister in Bern.

Am 15. Januar 1919 starb in Bern Herr Chr. Bigler, gew. Mezgermeister, ein in der ganzen Stadt als gewissenhafter und tüchtiger Betriebsmann bekannter und geschätzter Bürger.

Geboren am 1. März 1856 in Mengen, als ältester Sohn von acht Geschwistern, machte er nach dem Schulaustritt bei Mezgermeister Rieger in Rönniz die Lehre durch und ging nach deren Absolvierung auf die Wanderschaft. Er arbeitete in Beven, Aubonne und Lausanne, zuletzt als Mezgermeister während sieben Jahren bei alt Mezgermeister Eduard Herrmann in Bern. Im Jahre 1886 verheiratete er sich und fand in Fräulein Marie Bäser eine unschätzbare Stütze, eine liebe und treue Lebensgefährtin, die ihm das am Ryffligägli, später an der Neuengasse und Narbergergasse gelegene Geschäft emporarbeitete half. — Der glücklichen Ehe entsprossen sechs Kinder, vier Töchter und zwei Söhne, von denen beide, der eine in ganz jugendlichem Alter und der zweite 1913 im schönsten Jünglingsalter von

19 Jahren, starben. Den Verlust seiner Söhne konnte der Verstorbene nie überwinden, der Schmerz nagte seither an seinem Lebensmark. Seine Kräfte nah-

er zum berufstüchtigen Schweinemesser ausgebildet, ging einige Jahre auf die Wanderschaft und kehrte zurück, um später zusammen mit seinem Bruder das Geschäft seines Onkels zu übernehmen, das sie zu bedeutendem Ansehen brachten. 1884 trennten sich die Brüder, der eine übernahm ein Geschäft an der Kramgasse und der Verstorbene blieb an der alten Narbergergasse. Da Herr Keller nur einen einzigen Sohn besaß, der sein Geschäft im Sinne des Vaters weiterführte, dieser aber im März 1911 starb, so verkaufte er die Mezgerei, um den Rest seines Lebens zusammen mit seiner Frau, seinem Gefährten in Freud und Leid, in Ruhe zu genießen. — Herr Keller war zeit seines Lebens ein einfacher und schlichter Bürger geblieben, der nie nach öffentlichen Aemtern und Ehren trachtete. Seinen Freunden gegenüber, seiner Familie und seinem Geschäft aber war er eine verlässliche Persönlichkeit in jeder Beziehung.

Der städtische Esperantoverein bestellte seinen Vorstand wie folgt: Präsident: Dr. med. Müllhaupt; Sekretär: Dr. med. Huber und Kassier: R. Bolliger, Bankbeamter.

† Christian Bigler.

men merklich ab, so daß er sich vor ungefähr fünf Jahren zur Ausgabe des Geschäftes entschloß. Offenbarlich nie besonders hervorgetreten, verlor namentlich seine Familie viel durch den Tod ihres treubesorgten Vaters.

† Louis Keller.

gewesener Schweinemesser in Bern.

Ende Januar 1919 starb ein biederer Bürger unserer Stadt, Herr Louis Keller, gewesener Inhaber der Schweinemesserei an der Narbergergasse.

Der Verstorbene, ein älter Länggässler aus der Zeit, da noch weite Kartoffel-



† Louis Keller.

felder das Hochplateau bedeckten, besuchte die Schulen unserer Stadt und kam dann zu einem Onkel gleichen Namens an die Narbergergasse. Hier wurde

Die Gewerbeschäfe Bern erzielte pro 1920 einen Reingewinn von 147,851.72 Franken gegenüber Fr. 95,973.25 im Vorjahr. Sie kann eine Dividende von 5% auszahlen und Einlagen in eine Spezialreserve von Fr. 20,000 machen, in einen zu gründenden Pensionsfonds sollen Fr. 20,000 und in eine Verlustreserve Fr. 10,000 eingelagert werden. Letztes Jahr betrug die Dividende sechs Prozent.

Der Verwaltungsrat der Spar- und Leihasse in Bern beantragt die Ausrichtung einer Dividende von 8% gegen 7% im Vorjahr.

An der philosophischen Fakultät der Universität Bern haben die Doktorprüfung bestanden: 1. Stiefel Otto, von Stein a. Rh.; 2. Schumacher Edgar, von Rüschegg; 3. Christen Hermann, von Herzogenbuchsee.

Aus einem Spital unserer Stadt wurde eine Dienstmagd verhaftet, die einem Wärter aus Rüschegg ein Zwistes wegen ein Quantum Kresapol in den Kaffee geschüttet hatte. Der Wärter, nichts ahnend, trank den Kaffee, erbrach ihn aber sofort wieder, so daß keine Lebensgefahr für ihn besteht.

Nach dem „Bund“ beschäftigen sich zurzeit Berner Architekten mit den Variantenwerken für den Bau von Einküchenhäusern. Bereits sei ein großes Projekt aufgestellt worden, um in bester Lage der Stadt, an der Schanzistraße, eine größere Anzahl Wohnhäuser mit Dreizimmerlogis zu erstellen, die nach dem System des Einküchenhauses entworfen sind. Damit wird ganz beträchtlich Raum gespart (mit den Küchen werden auch die Dienststellen eingerichtet) und es kann dafür umso mehr getan werden für komfortable Einrichtung (Haustelephon usw.). Im Erdgeschoss wird eine große, gemeinsame Küche eingerichtet,

von der aus die verschiedenen Logis durch Aufzug bedient werden. Auch andere Hausarbeiten, das Reinigen der Treppen usw. würden mit dem Einkauf, Kochen und Abwaschen dem gemeinsamen Hauswart übertragen. Dieses Wohnsystem nimmt besondere Rücksicht auf Haushaltungen, in denen auch die Frau einen Beruf ausübt. Es nimmt auf die Wohnungsnot ebenso Rücksicht, wie auf die Dienstbotennüchterei, und verschafft den Mietern gleichzeitig den Vorteil eines Concierge, der das Haus hütet, wenn die Leute in den Ferien sind. Wir hoffen, daß das Experiment recht bald praktiziert wird.

Das städtische Lebensmittelamt gibt an Arbeitslose Kartoffeln zum reduzierten Preise von Fr. 12 per 100 Kilo ab.

Der Schlusstermin für die Bezahlung der Steuern pro 1920 ist von der kompetenten Behörde auf den 6. März festgesetzt worden.

Als Leiter der Schulzahnklinik im Nebenamt wählte der Gemeinderat Herrn Zahnarzt Wirth in Bern. Der Ge-wählte hat sein Amt am 15. Februar angetreten.

Die ehemaligen Schüler des städt. Gymnasiums haben einen Verein gegründet, der die Unterstützung der Schülerreisen beweckt und neben der Förderung der Schule auch zu allgemeinen Fragen der Bildung und Erziehung Stellung nehmen will.

Auf dem Perron des Bahnhofes Bern wurde letzte Woche im Gedränge einem Bauer die Brusttasche mit Fr. 700 in Noten gestohlen. Zufällig griff der Bauer vor dem Besteigen des Zuges noch einmal nach seiner Tasche und bemerkte das Fehlen derselben, worauf er sofort Lärm schlug und das gesamte Zugpersonal alarmierte. Mit Hilfe des Bahnhofvorstandes wurde in einem Wagen 2. Klasse ein verdächtiger Mann verhaftet und der Polizei übergeben, die dann das gestohlene Geld im Ärmel eines wollenen Spenzers fand. In letzter Zeit hatten sich die Bahn-Taschendiebstähle erschreckend vermehrt.

Kleine Chronik

Schweiz.

Die letzte Konferenz der Rektoren der schweizerischen Universitäten und Hochschulen prüfte u. a. nochmals die Frage der Drucklegung der Dissertationen und beschloß, daß im Prinzip absolut an der Drucklegung derselben festzuhalten sei. Immerhin seien provisorische Maßnahmen gegeben und zu prüfen. In gewissen Fällen können Kandidaten ermächtigt werden, ihre Arbeiten nur in drei oder vier Exemplaren herstellen zu lassen, und zwar auf anderem Wege als durch die gewöhnliche Drucklegung.

Eine schwedisch-amerikanische Kommission von Bahningenieuren wird demnächst unser Land bereisen, um die Erforschung der schweizerischen Eisenbahnen zu studieren. Diese Studienkommission reist unter der Führung des Gene-

raldirektors Desverhalmen von den schweizerischen Staatsbahnen.

Bernerland.

Wie die Brandversicherungsanstalt des Kantons Bern mitteilt, wurden im vergangenen Jahre 283 Brandfälle, die 328 Gebäude in 281 Gemeinden betrafen, angemeldet. Die Schadensumme belief sich bei einer Versicherungssumme von rund 12 Millionen auf Fr. 1,632,583. Im Dezember 1920 wurden 28 Brandfälle angemeldet, von denen 5 auf die Entzündung von Kruzifixen, 6 auf Fahrzeugfeuer, 2 auf vorsätzliche Brandstiftung, 2 auf Explosionen, 2 auf Schleifentzündung von Eind oder anderen Stoffen, 3 auf vorschriftswidrige und schadhafte Feuerungs-, Rauhatabzugs- und Beleuchtungsanlagen und 2 auf andere bekannte Ursachen zurückzuführen sind. Von sechs Brandfällen blieben die Ursachen unaufgeklärt.

Am 6. Februar fand in Meiringen die Einweihungsfeier der renovierten Kirche und der neuen Orgel statt, die zu einem denkwürdigen Kirchensonntag wurde. Nach der Schlüsselübergabe fand die eigentliche Feier in der Kirche statt. Herr Pfarrer M. Bileter aus Lyss brachte den Kreuz des Synodalrates, und Herr Schmidt, der Präsident der Baukommission, zeichnete die Geschichte der Kirchrenovation und der Anschaffung der neuen Orgel. Die Renovationsarbeiten wurden seinerzeit von Herrn Architekt Wyss in Lyss geleitet, während die Entwürfe zu den Malereien in der Kirche von Kunstmaler Lint in Bern geliefert wurden. Die neue Orgel baute die Firma Goll in Luzern. Die Gesamtosten beliefen sich auf Fr. 50,000 und die Renovationsarbeiten auf Fr. 30,000 und die Orgel auf Fr. 20,000 inklusive Motor.

Aus der Anstalt Thorberg kommt der wenigen erfreuliche Bericht, daß in der Nacht vom 13./14. Februar 1921 der wegen Raubmordes an der Frau Widmer, geweine Wirtin an der Gengergasse in Bern, inhaftierte Buchthaussträfling Karl Kern ausgebrochen und spurlos verschwunden ist. Die Verfolgung nach ihm ist natürlich sofort aufgenommen worden.

Letzten Sonntag wurde in Abwesenheit des Verwalters der Amtssparnisskasse Interlaken in seiner Wohnung eingebrochen. Mit den dort gefundenen Schlüsseln öffnete der Dieb die Räume der Kasse und entwendete aus einem Tresor deponierte Schmuckstücke im Werte von einigen tausend Franken. Vom Dieb fehlt jede Spur.

Atelierausstellung von Karl Hänni.

Bildhauer Karl Hänni lädt das kunstliebende Publikum zum Besuch einer Atelierausstellung ein, mit der er bei Anlaß seines Umzuges Rechenschaft ablegen will über den Fleiß und Gewinn seines zwanzigjährigen Künstlerschaffens. Das neue Atelier ist gegenüber dem alten kleinen Atelier in der ehemaligen Regelbahn der Altenberg-Wirtschaft untergebracht. Hier steht dem Künstler nunmehr ein ansehnlicher und

gutbeleuchteter Raum zur Verfügung, um den ihn wohl viele Kollegen in kleinen Buden beneiden werden. An bei 20 Meter langer Wand hängen hier die Früchte seiner graphischen Tätigkeit, zumeist Holzschnitte, aber auch Radierungen und Zeichnungen. Davor sind seine dekorativen und monumentalen Plastiken aufgestellt und an Querwänden hängen eine große Zahl seiner Porträtplaketten. Es ist dies nur eine Auswahl seiner Werke; von den über 350 Plaketten haben nur eine kleine Zahl neben den andern Werken des Künstlers Platz gefunden. Aber schon diese Zahl gibt beredte Kunde von dem großen Fleiß Hännys. — Von seinen Holzschnitten haben einige allgemeine Beachtung und Anerkennung gefunden. Seine Plaketten haben ihm weit über die Grenzen der Schweiz einen geachteten Namen gemacht. Doch ist sein Streben auf große monumentale Aufgaben gerichtet. In seiner „Ugolino“-Gruppe und in „Mutter Erde“, um zwei neuere Werke zu nennen, liegen die Beweise vor, daß er sie zu lösen imstande wäre. Wir begnügen uns hier mit diesem Hinweis auf die Gelegenheit, Hännys Schaffen aus der Nähe kennen zu lernen, hoffend, bald den Anlaß zu finden, eingehend über seine Kunst berichten zu können. Die Atelierausstellung, die nur kurze Zeit dauern wird, sei unsern Lesern warm empfohlen.

H. B.

„Eine Sängerausfahrt nach Hohlinde“.

Eine zweite und letzte Aufführung dieses mit so großem Beifall aufgenommenen Stüdes Sängerebens, wird nun am Samstag 26. Februar nächstthin im großen Variété-Gaal durch den Männerchor Konkordia einer Anzahl Damen in Landestracht, sowie des Dödler-Doppelquartets „Dahlem“ unter persönlicher Leitung des Verfassers Hermann Hänni über die Bretter gehen.

Der Besuch kann allen Sängerfreunden, die eine fröhliche Sängerausfahrt mitmachen wollen, bestens empfohlen werden.

Stadttheater. — Wochenspielplan.

Montag, 21. Februar (Ab. B 24):

„Am Lebensquell“. Ein Spiel aus der guten alten Zeit, von Dr. H. Bübler.

Dienstag, 22. Februar (Ab. D 23):

„Er ist an allem schuld“, Komödie von Leo Tolstoi und „Hanneles Himmelfahrt“, Traumspiel von Gerhart Hauptmann.

Mittwoch, 23. Februar (Ab. A 24):

„Die Frau im Hermelin“, Operette von Jean Gilbert.

Donnerstag, 24. Februar: 15. Volksvorstellung:

„Die lustigen Weiber von Windsor“, Oper von Otto Nicolai.

Freitag, 25. Februar (Ab. C 23):

„Der Kuhreigen“, Musikalisch Schauspiel von Wilhelm Kienzl.

Samstag, 26. Februar: Gastspiel von Rudolf Jung von der Wiener Staatsoper:

„Siegfried“, Oper von Richard Wagner.

Sonntag, 27. Februar:

Nachmittags: „Undine“. Romantische Zauberoper von Albert Lortzing.

Abends: „Die Frau im Hermelin“, Operette von Jean Gilbert.